

*Verlag* Bibliothek der Provinz

Gabriela Isabel Arturo  
Pfeif auf den Froschkönig!  
Ein Hoch auf die Prinzessin!

Gabriela Isabel Arturo  
Pfeif auf den Froschkönig!  
Ein Hoch auf die Prinzessin!

*herausgegeben von* Richard Pils

ISBN 978-3-99028-069-0

© *Verlag* Bibliothek der Provinz  
A-3970 WEITRA 02856/3794  
[www.bibliothekderprovinz.at](http://www.bibliothekderprovinz.at)

Ich will auch ...

... Danke sagen. Zuallererst meinen beiden wundervollen Kindern, die in den abendlichen Stunden meines konzentrierten Schreibens meine oft hirnlosen Antworten auf ihre lebensnotwendigen Fragen (machst du mir bitte Popcorn, der 10-Jährige; wo ist mein Handy, der 15-Jährige) geduldet haben. Danke an meine, mich seit der Schulzeit kennende, einzigartige Freundin Sabin, die durch ihre gute Einschätzungsgabe und ihren Humor meinen Wortwitz immer wieder aufs Neue herausfordert. Danke an meine mich lange begleitende, außergewöhnliche Freundin Ulli, die mich immer wieder inspiriert, fortwährend an mich geglaubt und mir immer zum richtigen Zeitpunkt in den Hintern getreten hat. Danke an meine jüngste Freundin (wir haben erst vor nicht zu langer Zeit unsere Sympathie zueinander entdeckt und sie ist es auch im tatsächlichen Sinne vom Alter her) Doris, die geduldig meine zynischen und nicht enden wollenden Monologe über die hinterlistigen Gemeinheiten des Lebens erträgt. Danke an meine über die Jahre lieb gewonnene Lebensbegleiterin Zsuzsa, die mich durch ihre amüsanten Äußerungen zu meinem Leben auf die Idee gebracht hat, ein Buch über hippe Prinzessinnen zu schreiben. Danke an die Männer, die ich kennen lernen durfte und die mir unfreiwillig so viel lustigen Stoff zu diesen Geschichten geliefert haben. Und bitte höflichst um Entschuldigung, dass ich diese nun der Öffentlichkeit preisgebe!

Eines möchte ich noch sagen. Ich schreibe wirklich für mein Leben gern. Und ich muss zugeben, dass ich es auch ein wenig aus Eigennutz tue. Das Schreiben macht mir nämlich nicht nur Spaß, sondern dient praktischerweise auch einem eigentherapeutischen Zweck. Denn meine Gedanken, sowohl zum tatsächlich Erlebten als auch zum frei Erfundenen, haben, so musste ich feststellen, sobald sie das Papier oder den Bildschirm erreichen und sich in

Schrift, Worte und Sätze verwandeln, eine heilsame Wirkung auf meine Seele.

In diesem, meinem ersten Buch möchte ich niemanden verurteilen und mir keine wirklich ernsthafte Kritik erlauben. Ich will niemanden psychotherapieren. Aber ich kann aus dem Nähkästchen plaudern und ein bisschen zum Nachdenken anregen, zum Entspannen, zum Schmunzeln und zum angenehmen Zeitvertreiben. Dieses Buch soll Sie amüsieren und im besten Fall lauthals zum Lachen bringen – so hoffe ich. Es ist schlicht und einfach die destillierte Essenz meiner Gedanken, die sich um das Frauenbild der modernen Prinzessin dreht. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen! Alles Liebe!

## INHALT

Ist die Prinzessin wirklich eine Zicke?	9
Prinzessin, das edle Wesen	18
Von Königen, Traumprinzen und Raubrittern	30
Es war einmal ein Frosch ...	38
Die mimosenhafte Prinzentunte	47
Der coole Ritter ist in Wahrheit ein Arsch	56
Mein persönlicher Raubritterkreuzzug	67
Der kleine Prinz	89
Will die Prinzessin wirklich einen König?	98
Ups, ich habe den Froschkönig in den Teich zurückgeworfen!	105
So eine schlimme, schlimme Prinzessin ;-)	112
Und dann wäre da noch der Hofnarr ...	126
Der Echte, Einzige und Wahre	133
Eindeutig der Falsche	140
Kuschelsex oder harter Fick	147
Der Prinz auf seinem stählernen Ross	159
Diese verdammte rosarote Brille	173
Und noch ein Date	180
Vielleicht finde ich doch noch einen Prinzen?	191
Die Qual der Wahl	203
Wieso ist es schwer, eine Prinzessin zu sein?	216
Nachwort	224

## IST DIE PRINZESSIN WIRKLICH EINE ZICKE?

„Fuck!!!! Fuck, fuck, fuck!“ Sorry, das ist zwar nicht die feine, englische Art, aber ich habe mich gerade erstaunlich ordentlich in den Finger geschnitten. Na toll, ich blute! Ich kann es mir jetzt aussuchen. Soll ich heulen, kreischen, hysterisch herumfuchteln. Oder still und leise vor mich hin leiden. Ach, was soll's. Lieber stecke ich mir den Finger in den Mund und sauge das Blut ab. So ein Scheiß. Obwohl ich Gartenarbeit wirklich sehr liebe, eigne ich mich eher für die Feinarbeit, sozusagen das Feintuning in diesem Bereich. Landschaftspflege, wie Blumensamen säen, Beeren pflücken, blühende Blütenstauden nach Farben arrangieren und eventuell ab und zu Unkraut zupfen. Das gefällt mir. Aber diese schweißtreibende Brachialarbeit, zentimeterdicke Äste schneiden, gehört wirklich nicht zu meiner Aufgabe als feinsinniges Wesen. „Bitte, das stand nicht in meinem Arbeitsvertrag!“, rufe ich nuschelnd, weil noch immer am gepeinigten Finger saugend und die Fäuste ballend, nach oben in den strahlend blauen Himmel. Bevor ich jetzt an Blutverlust sterbe und so lange ich noch bei Bewusstsein bin, kann ich mir ja gleich selber meinen Nachruf überlegen. Diana Engel, mit erst 36 Jahren, quasi in der Blüte ihres Lebens, hinterhältig und überraschend dahingerafft. Kinder- und partnerlos verlässt sie diese Welt. Na Moment. Nicht so schnell. So einfach werde ich mich nicht geschlagen geben. Da muss es doch noch etwas geben in meinem Leben. Ich will mehr mitnehmen vom Diesseits ins Jenseits. Mein Leben ist bis jetzt viel zu unspektakulär verlaufen, als dass ich jetzt abtreten könnte. Ich meine, ich habe noch nicht alle Länder besucht, die ich kennen lernen will, ich habe noch kein Heilmittel gegen eine unnötige, rinnende Nase erfunden, und ich habe noch nicht meinen Traumprinzen gefunden. Auf jeden Fall ist dies einer der seltenen Momente, in

denen ich mir einen Mann für das Grobe wünsche. Und natürlich für Sex. Dabei geht mir der männliche Einfluss auch ab. Stattdessen habe ich mir soeben mit dieser verfluchten Gartenschere gehörig in den Finger geschnitten. Andererseits würden die meisten Männer, die ich kenne, mich bei so einer Ungeschicklichkeit maßregeln und mich obendrein noch grantig als Zicke beschimpfen. Während ich theoretisiere, blicke ich an meiner graphitfarbenen Pythonleggings hinunter, als ich plötzlich ein fünf Zentimeter großes Loch, knapp oberhalb meines linken Knies, in dieser entdecke. Vor lauter Schreck über meine zerrissene Aktuell-Lieblings-Hose rast eine Hitzewallung wie ein Tsunami von meinen Zehenspitzen bis direkt unter meine Schädeldecke. Die Tränen schießen mir in die Augen. Na super, jetzt heul ich auch noch wegen einer unbedeutenden Leggings. Mir ist das alles einfach zu viel. Warum muss alles immer schiefgehen? Ich wollte doch nur „Selbst ist die Frau“ spielen. Wild stampfe ich mit einem Fuß auf. „Warum kann ich nicht wenigstens die Gartenarbeit erfolgreich alleine machen?“, nuschel ich abermals zum Himmel hinauf, während ich weiter an meinem blutenden Finger sauge. Reagiere ich vielleicht über? Ich brauche jetzt sofort einen Kaffee. Nein, noch besser, ein Glas Prosecco! Das beruhigt effektiver. Nachdem ich meinen armen Finger mit Wundpuder und Pflaster und mein erhitztes Gemüt mit drei großen Schlucken alkoholischem Sprudelsaft erstversorgt habe, sacke ich auf meinem Lieblingssessel erschöpft zusammen. Ja, vielleicht bin ich eine Zicke. Na und? Warum auch nicht? Was ist überhaupt eine Zicke? Ist das nicht eine Frau, die die wahre Weiblichkeit, die Göttin, die Prinzessin in sich erkennt? Sie hat einfach nur den Mut, diese ungeschminkt dem Tageslicht preiszugeben. Und sie bewusst, aber auch pompös zu leben. Dann ist sie vielleicht in den Augen des gemeinen Fußvolkes eine Tussi oder eine Zicke. Einer Frau, die hemmungslos und ohne schlechtes Gewissen

herumzicken kann, machen diese Schimpfwörter kein bisschen aus und mittlerweile haben sie auch ihren Horror verloren, finde ich. Zudem sind Frauen eigentlich bereits als kleine Mädchen hoffnungsvoll romantische Prinzessinnen. Minicinderellas lieben schon die Farbe Rosa, viel schimmernden Glitzer, bunte, leichte Schmetterlinge und traumhafte Märchengeschichten (vor allem hübsche, blonde Märchenprinzen – der Prinzenrollenprinz sieht eigentlich Brad Pitt ähnlich!). Außerdem mögen Prinzessinnen alles was leicht und flockig ist! Musik, schöne Bilder, kleine Tiere, Zuckerwatte. Kaum eine Minielfe wird freiwillig einen entmädchenden Kurzhaarschnitt oder schwarze T-Shirts anziehen. Bunt, glitzernd und fröhlich muss alles sein. Schühchen, Täschchen, Haarspange, Bürste, Bettchen, Vorhänge. Das verniedlichende „-chen“ beschönigt die Verharmlosung nur. Genau betrachtet können die Mütter, spät aber doch, viel von ihrer all die Jahre vergessenen Prinzessin in ihren kleinen Feen wiederfinden und mit ihnen ausleben. Und welche Mutter sieht nicht in ihrem kleinen Mini-Me eine süße Prinzessin? Leider haben die erwachsenen Cinderellas ihre eigene aus den Augen verloren. Wahrscheinlich beginnt der Wandel, wenn das Prinzessinnenhafte zum Tussihafte und damit unbequem oder peinlich wird, meistens mit Beginn der Pubertät. Den Jungs ist zu viel grelles Rosa unangenehm. Es blendet ihr Sehvermögen und die süßen Elfen passen sich lieber an (schwarz), als nicht beachtet, gehänselt oder nicht ernst genommen zu werden. Den Rest erledigt die Karriere (je erfolgreicher, tougher und maskuliner, desto dunkler, schlichter und strenger die Kleidung!). Und so schnell kann man gar nicht schauen, ist die Prinzessin mit ihrer Leichtigkeit, Buntheit und ihrem angeborenen Sinn für das Schöne vergessen. Schade eigentlich!

Die Zeiten haben sich eben seit den glamourösen thirties und fourties geändert. Heimchen, Hippies, Emanzen haben abwechselnd das Frauenbild bestimmt und

mittlerweile hat sich die weibliche Spezies zu einem Mischmasch aus all diesen unterschiedlichen Frauentypen entwickelt. Und ich finde, jetzt, im neuen Jahrtausend, ist es nur sehr ehrlich, sehr weiblich und schlichtweg berechtigt, eine Zicke zu sein. Entschuldigung bitte, aber wir sind nun einmal Weiber, wir dürfen und sollen uns wie solche benehmen. Und mal ganz frei heraus, es tut uns auch verdammt gut, höchstgradig authentisch die Tussi in uns rauszulassen. Es ist nicht nur herrlich, sondern auch sehr ehrlich, so sein zu können, wie man sich gerade fühlt.

Aua, mein Finger ist ganz heiß und pulsiert. Na hoffentlich habe ich keine Blutvergiftung. Ich kriege die Krise. „Diana, lenk dich bitte ab!“ Selbstgespräche gehören auch dazu. Irgendwo habe ich einmal gelesen, dass die meisten bekannten, aber schon toten Genies immer alles mit sich selbst besprochen hätten. Na ja, ich denke, die wurden alle sowieso zuerst für verrückt gehalten. Kein Wunder! Und ich gehöre jetzt auch dazu. Wohl nicht zum Genius, aber zu den Irren! Wo war ich gerade? Ach ja. Ich glaube, dass eine Prinzessin zu ihren Charaktereigenschaften selbstbewusst und halbwegs stolz stehen sollte, auch wenn diese nicht unbedingt herzeigbar, manchmal eigentlich sogar untern Teppich zu kehren sind. Dann bin ich als Prinzessin halt eifersüchtig, wankelmütig, egozentrisch, wählerisch und möglicherweise ab und zu ungeduldig. ;-)) Warum sollte ich das verheimlichen? Das macht auf Dauer nur krank. Es ist auf jeden Fall gesünder, auch möglichen unheilvollen Zügen freien Lauf zu lassen. Irgendwann kommt es sowieso heraus. Nur eine Zeit lang kann man sich an einen Partner anpassen und seine eigenen Bedürfnisse zurückschrauben. Das verhält sich so wie in der Werbung. Egal ob in der Produktwerbung, im Tierreich oder bei den Menschen. Alles versucht, sich schöner, besser, einzigartiger darzustellen. Bis wir unsere Eroberung erfolgreich abgeschlossen haben. Dann kommen

Eigenheiten, Unsympathien, blöde Angewohnheiten und das wahre Ich ans Tageslicht. Und dann, Prost, Mahlzeit! Die plötzliche Demaskierung der perfekten Cinderella als unperfektes Aschenputtel kann durchaus einen Schock auslösen. Sowohl beim anderen, als auch beim eigenen Geschlecht! Lieber von Anfang an kleine ungefährliche Zickereien zulassen. Das macht darüber hinaus unerreichbar scheinende Feenwesen auch menschlicher. Und außerdem, welche Frau fühlt sich nicht großartig, wenn sie ungeniert wie eine süße, ungezogene Prinzessin das eine mit Schmollmund und Unschuldsgenaufschlag will und das andere mit angewiderter, hochgezogener Oberlippe und gerümpfter Nase entschieden ablehnt. Und es funktioniert richtig dosiert – immer. Vor allem kommt es bei den Männern wirklich gut an. Denn erstaunlicherweise kitzelt dieses weiblich, launische Verhalten meistens den beschützerischen Instinkt im männlichen Gehirn heraus. Und der Mann wird neben einer scheinbar hilflosen Prinzessin zum verwegenen, unbesiegbaren Ritter, glaubt er. Ja, ich behaupte hiermit, dass Männer so ein Verhalten sogar von uns Frauen erwarten, damit sie, als starkes männliches Geschlecht, uns verwöhnen und beschützen können. Sie dulden unsere Schwächen, weil dadurch ihre Stärken viel bedeutsamer werden. Klingt logisch. Klingt schön. Also, lassen wir sie in diesem Glauben. Deshalb sollten Prinzessinnen tunlichst ihre Stärken vor den Männern zurückschrauben und diese erst dann einsetzen, wenn tatsächlich Not am Manne ist. Tja, so viele Silvester musste ich nun schon verfeiern, um zu dieser weisen Erkenntnis zu gelangen. Die wahre Stärke von uns Frauen liegt darin, bloß nicht zu selbstbewusst, selbständig, stark und eigen-dynamisch zu wirken, sonst verschrecken wir eigentlich willkommene Kerle. Die, die es mit uns in unserem natürlichen Powerzustand aufnehmen können, sind leider sehr dünn gesät. Viel eher fühlen sich Männer zur unbeholfenen, anlehnsbedürftigen Zickenfrau hingezogen, die

sie in ihrem äffischen Häuptlingsgehebe zu bestätigen weiß und ihnen scheinbar die Dominanz überlässt. Der Mann an der Seite einer Prinzessin kann sich getrost als Held fühlen. Er darf sich auch so fühlen, als hätte er Macht. Er kann sich sogar fühlen, als wäre er stark und unbesiegbar. Ja, all das kann eine kleine Prinzessin bei einem Mann bewirken. Denn die weise Prinzessin belässt ihren Herrscher so wie er ist. Vorläufig. Sie stärkt seinen Rücken. Sie unterstützt ihn. Und zieht geschickt im Hintergrund ihre rosaroten Fäden. Sie manipuliert charmant und höchst dezent kleine Unzulänglichkeiten des Herrn und Meisters. Nur zu seinem und ihrem Wohl, versteht sich. Bitte, das tut ja niemandem weh, fällt nicht wirklich auf, macht aber das Leben ungemein leichter, entspannter und schöner. Gleichmaßen befähigt die bewusst gelebte, leidenschaftliche, prachtvolle, pralle Weiblichkeit zu dem Vorzug, dass der König auch die Launen von Ihro Gnaden mit königlicher Geduld ertragen wird. Ein wahrer König kann das eben. Außerdem weiß er ganz genau, was er für tolle Geschenke bekommt, wenn er geduldig ist. Zärtlichkeit, Sex, Verständnis, Sex, Treue, Sex, Unterstützung, Sex, Aufmerksamkeit, Sex, Geduld, Sex, Spaß, Sex. Erstaunlicherweise liebt er harmlose Zickereien sogar. Wenn er gut aufgelegt ist, amüsieren sie ihn. Und er kann großzügig auf weiblich kindische Forderungen eingehen. Bietet der König der dauerzickenden Prinzessin aber niemals Paroli, kann der Preis, den er zu zahlen hat, möglicherweise ein sehr hoher sein. Die Dauerschρόpfung seiner Geduld schlägt sich dann auf seine Psyche und die wiederum zwingt ihn körperlich in die Knie. Zum Beispiel indem ihn verstärkter Haarverlust nach verzweifelt gerauftem Haar überfällt, weil die Prinzessin zu viele Wünsche auf einmal äußert und erfüllt haben möchte. Noch dazu pocht sie mit einer unglaublichen Vehemenz und Zähigkeit darauf (mit spitzen, lackierten, perfekt manikürten Fingernägeln). Dieses „ich will, ich will, ich will“ peitscht ihm

die nackte Panik über den Rücken. Er weiß genau, wie wirksam ihre Strafen bei nicht Erfüllung sein können. Dieser typisch beleidigte Schmolle Mund wird meist gefolgt von erstaunlich hartnäckigem Liebesentzug. Die damit verbundenen hohen Kurkosten, beziehungsweise kostspielige Neuverpflanzungen, um sein Haupthaar abermals sprießen zu lassen, respektive zu verdichten, sind für sein Wohlbefinden auch nicht gerade förderlich. Hinzu kommt noch unkontrolliertes Nervenzucken nach unendlich langem Geschnatter, Gekichere und Ausgerichte des unschuldigen, niedrigen Fußvolkes in der Prinzessinnen-Freundinnen-Runde inklusive Prosecco-Spitz. Und die ganze Zeit fühlt sich der Obermufti wie in einer schrägen Seifenoper, die hauptsächlich aus Schlagzeilen aus einem seichten Adabei-Magazin zu bestehen scheint. Obendrein können angesäuselte Prinzessinnen überaus gemein werden, wenn sie ein männliches Opfer entdecken. Wenn sie mit ihm fertig sind und ihn verbal bis auf die sprichwörtliche Unterhose entblößt haben, wird er zukünftige feuchtfrohliche Prinzessinnenrunden wie der Teufel das Weihwasser meiden. Ganz furchtbar für einen König ist ein plötzlicher und massiver Geldverlust. Zwangsläufig gefolgt von einem akuten Nervenversagen nach einem ausschweifenden Shoppingnachmittag mit seiner Prinzessin. Armer Mann! Was ihm noch bleibt, ist sein Bedauern über seine überstrapazierten Füße und wundgescheuerten Kreditkarten. Natürlich kann er auch bei der Wahl des Fernsehprogramms den Kürzeren ziehen. Große Verzweiflung, wenn sie gewonnen hat und er auf sein heiß geliebtes Formel-1-Rennen verzichten muss. Stattdessen wird er genötigt, eine Liebesschnulze mit ihr anzusehen. Und während er verzweifelt gegen das Einschlafen kämpft, räkelt sie sich genüsslich in seinen Armen. Bis er schließlich hochschreckt (er ist doch eingeschlafen), weil sie wegen des sentimental Filmendes heftig zu schluchzen angefangen hat. Jetzt muss er auch noch die nächste halbe



Stunde damit verbringen, sein sensibles Schneewittchen zu trösten. Blöderweise hat er aber nur den Anfang des Films mitbekommen, an den er sich auch nicht mehr erinnern kann. Na ja, ein echter Kerl steht auch den sentimental, unmännlichen Mist durch. Und schweigt. Aber, was bekommt er nicht alles für sein Gentlemen-Verhalten. Denn eine Prinzessin hat außerordentlich gute und vor allem lebensversüßende Eigenschaften. Die da wären: Verständnis, Unterstützung, Treue, lange Leine gebend, Humor, Schlagfertigkeit (nicht im bildlichen Sinn), Liebe, Zärtlichkeit, Leidenschaft und noch vieles mehr! Und wenn eine Prinzessin wirklich liebt, steht sie bedingungslos zu ihrem Prinzen. Er wiederum kann sie stolz herzeigen. Sie wiederum kann ihn trotz der vorher aufgezählten Awas zur Ruhe bringen. Indem sie sich liebevoll um ihn und seine Belange kümmert und sein Home und Castle tiptop hält. Aber was ist, wenn Dornröschen einen Prinzen bekommt, der sich als größere Zicke, als sie selbst eine ist, entpuppt? Dann sollte Frau entweder Heidi Horten sein oder ihn spätestens dann, wenn er sich ihre Wimperntusche grabscht, samt seinem Necessaire eiskalt vor die Türe setzen! Aber genug geplaudert (mit mir, myself and I). Und genug mit der verblödeten Gartenarbeit. Ich brauche jetzt ein heißes Schaumbad. Während ich noch das letzte Schlückchen Sprudelwasser hinunterkippe, streift mein Blick über den hinterhältigen Busch, der mir die schmerzende Wunde an meinem Finger verpasst hat. Am Boden rings um ihn liegen noch Äste im Rasen verstreut. Seine Krone sieht zerfleddert aus. Ein paar Äste ragen lang empor. Wie ein Mahnmal, das mich ungeduldig warnt, dass meine Arbeit noch nicht beendet ist. Während die meisten anderen Äste bereits in einer gleichmäßigen Länge von mir gekürzt wurden. Sieht eigentlich ganz gut aus, was ich da gemacht habe. So kann ich aber weder den armen Busch noch den Rasen zurücklassen. Und wer weiß, wie lange wir noch schönes Wetter haben. Na gut, ich

verstehe schon. Ich habe mich gerade selber dazu überredet, die Arbeit, die ich begonnen habe, fertigzumachen. Du schönes Schaumbad musst leider noch etwas warten.

Mein aktuelles Mantra: Wer bin ich? Eine Göttin!  
Und, was will ich? Alles!

**Gabriela Isabel Arturo** wurde 1967 in Wien geboren. Nach der Matura arbeitete sie als Texterin in verschiedenen Werbeagenturen. Seit 2008 ist sie als freie Redakteurin für ein Monatsmagazin tätig. 2009 begann sie ihre Leidenschaft für das Geschichtenerzählen in die schriftliche Tat umzusetzen.

*Verlag* Bibliothek der Provinz

*Literatur, Kunst und Musikalien*